

Abende wie dieser

Im Jahr 1980 haben einige Aniliner und ihre Ehepartner begonnen, nach dem Sport in die Kneipe zu gehen. Daraus hat sich ein Stammtisch entwickelt, der sich immer noch jeden Donnerstagabend trifft – und das seit 25 Jahren im Lokal Maffenbeier, wo das Jubiläum unlängst gefeiert worden ist. Und ein paar Mitglieder treiben vorher immer noch Sport.

VON NICOLE HESS

Man könnte ja meinen, in 25 Jahren sei wirklich alles schon einmal besprochen worden. Aber eine Frage ist bis zu diesem Abend tatsächlich ungeklärt geblieben: wie man denn eigentlich die Kellnerin richtig schreibt, die sich seit vielen Jahren rührend um die Truppe kümmert. „Ist doch egal“, ruft einer, „ob wir sie mit i oder y rufen.“ Eveline Meyerer, was sich schließlich als korrekte Schreibweise herausstellt, grinst.

Tatsächlich kennt sie nicht nur jeden einzelnen ihrerseits mit Namen und dem dazugehörigen Lieblingsgetränk, sondern hat auch für jeden auswendig eine Nummer im Kopf. „Das Meiste geht auf die Nummer 600“, ruft jemand und wirft einen schelmischen Blick zu seinem Nachbarn. Es ist einer von vielen, sehr vielen Sprüchen, die an einem Abend wie diesem gemacht werden.

Hier wird Weltpolitik gemacht. Neue Regierungen werden eingesetzt. Und abgerufen.

An zwei zusammengeschobenen und mit einer eigens angefertigten Platte fixierten Tischen im Séparée sitzen hier jeden Donnerstag zwischen 18.30 Uhr und mindestens 22 Uhr („Es war auch schon mal 0 Uhr irgendwas“) zehn Frauen und neun Männer – eine alleinstehende Frau sorgt für die ungerade Zahl. Sie besprechen die großen und kleinen Freuden und Sorgen der vergangenen sieben Tage, machen Weltpolitik („Regierungen werden eingesetzt und noch am gleichen Abend wieder abgesetzt“) und tauschen sich über ihre Kinder und Enkel aus. Und natürlich über Fußball. „Wir sind alle Lautern-Fans“, ruft einer unter großem Protest der anderen am Tisch, „das müssen wir sein.“

Wenn der FCK nämlich – wie glücklicherweise zurzeit ja häufiger – gewonnen hat, erzählen sie, stellt Thomas Schulte-Hobein ihnen schon mal einen Trullschoppen auf den Tisch. Ei-



Lustige Truppe: der Donnerstags-Stammtisch mit Maffenbeier-Wirt Thomas Schulte-Hobein (links).

FOTO: KUNZ

nen, für alle? „Im extra großen Glas.“ Der von der halben Stadt „Fidschi“ gefundene Maffenbeier-Wirt schätzt die muntere Truppe sehr, wie er erzählt. „Wir haben verschiedene Stammtische, aber keiner ist so groß und kommt schon so lange“, sagt er. „Und er ist mir einer der liebsten. Die Leute sind ehrlich, witzig und laut.“

Was definitiv stimmt. Ob es nun darum geht, ob jeder immer am gleichen Platz sitzt („Nein!“ – „Doch, das ist wie im Bus!“), um die Frage, ob jemand aus dem Hemshof kommt („Ur-alter Hemshof-Adel“) oder darum, ob noch neue Mitglieder aufgenommen

werden („Nein!“ – „Kommt drauf an, was sie bieten!“): Es wird gelacht, geschäkert, gefrotzelt und lautstark durch den Raum gerufen – und zwar selbstverständlich immer alle gleichzeitig. Obwohl sie unterschiedliche Berufe hatten, Handwerker waren, Beamte und Büromenschen – nur eine Dame am Tisch ist noch nicht im Ruhestand – obwohl sie aus verschiedenen Orten kommen – aus Limburgerhof, Maxdorf und Speyer, aus den Stadtteilen Oppau, Pflingstweide, Ruchheim, Gartenstadt, Friesenheim, Mundenheim und eben dem Hemshof und sogar aus Homburg an der

Saar – und obwohl sie auch sonst im Leben wahrscheinlich recht unterschiedliche Interessen haben: Donnerstags sind alle da. Absagen werden nicht akzeptiert, es sei denn, jemand ist in Urlaub gefahren oder krank: „Dann erwarten wir ein ärztliches Attest“, ruft einer unter dem lauten Lachen der anderen.

Viele der Stammtischler fahren zusammen zu Skifreizeiten, unternehmen am zweiten Weihnachtstag eine Wanderung und feiern zusammen Silvester. Jedes Jahr im Advent verlagert sich der Stammtisch einmal auf den Weihnachtsmarkt nach Spey-

er. Ganz, ganz selten fällt er ganz aus, weil sich zum Beispiel alle anlässlich eines runden Geburtstags beim Jubiläum daheim treffen. In diesem Fall muss aktiv abgesagt werden: Wird nichts gesagt, ist automatisch reserviert.

Bei mehr als 25 gemeinsamen Jahren bleibt es natürlich nicht aus, dass man auch Trauriges miteinander teilt. Fünf Mitglieder des Stammtischs sind schon verstorben, erzählen die anderen. Und für einen Moment ist eine Stille im Raum, wie sie in dem Vierteljahrhundert wahrscheinlich nur ganz selten vorgekommen ist.

Friedhof soll sich im nächsten Jahr verändern

Ideen für Sanierung und Erweiterung der Trauerhalle und „Memoriam-Garten“-Pläne im Maudacher Ortsbeirat vorgestellt – Keine neuen Erkenntnisse zu Kerwe-Randale

Der Maudacher Friedhof wird attraktiver. Im kommenden Frühjahr wird nicht nur die Trauerhalle von 36 auf rund 60 Plätze erweitert. Zudem wird auch ein Teil des Friedhofs in einen „Memoriam-Garten“ umgestaltet. Das hat der Ortsbeirat Maudach gestern Abend in seiner Sitzung erfahren.



Wird bald 60 Plätze haben: die Trauerhalle in Maudach. ARCHIVFOTO: KUNZ

„Wir haben ein Konzept nach Dringlichkeit für alle Friedhöfe entwickelt, und dabei steht die Erweiterung der Trauerhalle Maudach an erster Stelle“, sagte Reiner Lehmann, Friedhofsleiter beim Wirtschaftsbetrieb Ludwigshafen (WBL). Eine Sanierung stehe dabei nicht im Vordergrund. „Es geht nur um eine Erweiterung. Das Hauptproblem in Maudach ist der

Platz.“ Der wird gewonnen, indem die bisherige Trennwand zwischen Andachtsraum und Orgelzimmer herausgebrochen wird. „Dadurch kommen wir von 42 auf 61 Quadratmeter“, rechnete Lehmann vor. „Damit dürften wir rund 90 Prozent der Trauerfeiern vor Ort abdecken können.“ Allerdings verändere sich durch diesen Kunstgriff die Statik des Gebäudes. Deshalb müsse die Dachkonstruktion ertüchtigt werden. „Und dann verbessern wir gleich noch das Heizungssystem und vergrößern die Toilette.“ Dadurch stehe zwar statt bisher drei „Örtchen“ nur noch eines zur Verfügung, „aber das ist dafür behinderungsfreundlich“.

180.000 Euro, langfristig finanziert aus dem WBL-Haushalt, stehen dafür zur Verfügung. „Ich denke, das ist gerechtfertigt“, sagte Lehmann. Allerdings benötige man durch den erheblichen Eingriff in das Bauwerk eine eigene Baugenehmigung. „Aber ich gehe davon aus, dass wir im Frühjahr beginnen können“, versprach er.

Dann soll auch an anderer Stelle auf dem Friedhof gebaut werden. Wegen des großen Interesses der Maudacher an den bestehenden „Memoriam-Gärten“ auf dem Hauptfriedhof und in Oppau, haben die WBL in Rücksprache mit dem Ortsbeirat beschlossen, den südöstlichen Teil an Stelle einer reinen Urnengemeinschaftsanlage zu einer gärtnerbetreuten Grabanlage für alle Bestattungsformen umzugestalten. Das Zentrum bilde dabei der Ruhebaum für 30 Urnen-Partner-

gräber. Links davon liegen 14 Erdgräber, rechts vom Baum 30 Bestattungsmöglichkeiten in der Urnengemeinschaftsanlage, informierte Lehmann den Ortsbeirat und die zahlreich für diesen Tagesordnungspunkt erschienenen Bürger.

Auch die Ausführungen von Gabriele Bindert zur Schlosshof-Gestaltung stießen auf Interesse. „Wir werden den Spielplatz im nordöstlichen Teil zu Gunsten von Stellplätzen zurückbauen“, informierte die Expertin vom Bereich Grünflächen. Nur der Baum in der Grundstücksecke bleibe erhalten. Dafür werde der Schlosshof als Abgrenzung zur Wohnbebauung an der Nordseite mit kleinen Ahornbäumen und Heckengewächsen bepflanzt. Rund 90.000 Euro seien dafür

vorgesehen. Ein Stahlgitterzaun des Investors grenze das Grundstück zusätzlich ab. „Das wird sicher kein Schlosspark, aber immerhin“, sagte Ortsvorsteherin Rita Augustin-Funck (CDU), während SPD-Sprecher Wolfgang Emig die Maßnahme eher süßsauer kommentierte: „Wir bekommen für wenige Mittel etwas einigermaßen Ordentliches.“

Nichts Neues ergab sich auf die Anfragen von SPD und CDU zu den Vorfällen auf der Maudacher Kerwe. Augustin-Funck sagte, sie hoffe auf neue Erkenntnisse aus der heutigen Kerwe-Nachbesprechung, bei der Polizei, Veranstalter Lukom, die Arbeitsgemeinschaft Maudacher Vereine und die Verwaltung zusammen an einem Tisch sitzen werden. (env)

NILS BERICHTET

Mehr Bäume für Ludwigshafen



Es gibt eine Organisation, die sich der Grüne Kreis nennt. Dieser Verein kümmert sich um das Grün in Ludwigshafen. Von 1972 bis heute hat der Grüne Kreis schon 1550 Bäume und Sträucher in Ludwigshafen gepflanzt. Das Geld dafür stammt aus Spenden. Immer mehr Bäume kommen dazu. So pflanzte der Grüne Kreis am Freitag in Friesenheim im Bürgerheim fünf Bäume. Die Gründe für die Spenden waren verschieden: Für zwei Brautpaare stifteten die Eltern einen Baum. Ein Mann spendete eine Eiche für seinen verstorbenen Großvater. Gestern wurde am Schwanthalerplatz auf der Parkinsel eine Blutbuche gepflanzt. Keine Sorge, der Baum blüht nicht. Er heißt so wegen der roten Blätter. Gespendet hat ihn die Ahmadiyya-Muslim-Jamaat-Gemeinde. Der Baum ist ein Ersatz für eine andere Blutbuche, die vor Jahren gefällt werden musste, weil sie umzukippen drohte. Die Muslimgemeinde spendet übrigens öfters Bäume – als Zeichen von Freundschaft und Frieden. Das finde ich als Baumliebhaber prima. Infos zum Spenden gibt es im Netz: www.gruenerkreis-lu.de (ibl)

GROSSER RAT

„Ohne die Helfer geht nichts“

Am Montagabend hat der Große Rat der Ludwigshafener Karneval-Vereine die Eröffnung der Fasnachtskampagne 2013/2014 gefeiert. Vor knapp 300 Gästen wurden in der Gaststätte „Turnerheim“ des TV Rheingönheim die „Goldenen Anker“ – höchster Orden der Ludwigshafener Fasnacht – an verdiente Karnevalisten verliehen. Zudem begrüßte der Große Rat zwei neue Mützenträger in seiner Runde.

„Ahoi!“, tönte es pünktlich ab 19.11 Uhr aus dem „Turnerheim“ des TV Rheingönheim, als Gregor Seelinger, Präsident des Großen Rats, die „narrische Streitmacht“ begrüßte. Diese bestand aus den Aktivengarden der einzelnen Karnevalsvereine, die zusammen mit der amtierenden Prinzessin der Wasserhinkle Altrip, Scarlet I. aus dem Hause Renner, einmarschierte. Nach dem Einzug und dem Eröffnungsgesang, das von Peter Arnold, Vizepräsident des Großen Rats, höchstpersönlich vorgetragen wurde, begrüßte Seelinger die Gäste, unter denen viel Ludwigshafener Prominenz aus Politik und Wirtschaft war. Auch der Ehrenpräsident des Großen Rats Karl-Heinz Ambrosch, Rats-Ehrenmitglied Lorenz Schäfer sowie Sonia



In Etappen wurde der „Goldene Anker“ des Großen Rats am Montagabend vergeben. Unser Bild zeigt einen Teil der geehrten Narren.

FOTO: KUNZ

Holtz, Regionalpräsidentin der Föderation europäischer Narren, waren der Einladung gefolgt.

Seelinger hob besonders die Arbeit der ehrenamtlichen Mitglieder der Karnevalsvereine hervor. Das Zitat des Pädagogen Adolph Diesterweg, „der Mensch ist nicht zur Ruhe bestimmt“, trafe vollkommen auf die engagierten Helfer zu, ohne deren Einsatz laut Seelinger „gar nichts ginge“. Er dankte auch der Stadt für ihre Unterstützung der Narren und ver-

wies in dem Zusammenhang auf das Motto des Jahresordens: „Unser Herz schlägt für Ludwigshafen.“ Eine solche Unterstützung sei keine Selbstverständlichkeit, Ludwigshafen nehme eine Ausnahmestellung ein, sagte Seelinger.

Auch in diesem Jahr begrüßte der Große Rat zwei neue Mützenträger in seinen Reihen und überreichte den „Kopfschmuck“ an Michael Düpmann und Werner Kempf, den ehemaligen Schatzmeister des Großen Rats. Düp-

mann bezeugte in seiner Rede zu, im Zeichen des Karnevals aufgewachsen zu sein, nicht zuletzt, da seine Mutter am 11. November Geburtstag habe. Er gab jedoch zu, das „A-hoi“ noch üben zu müssen.

Auch wollte er sich im Gegensatz zu Bürgermeister van Vliet, der kurz davor einen nicht ganz jugendfreien Witz in perfektem Pfälzisch vorgetragen hatte, erst gar nicht am Dialekt versuchen. Er habe schon genug Schwierigkeiten damit, die Pfälzer zu

verstehen. Das ließ Seelinger jedoch nicht auf sich sitzen und entgegnete, die erklärten „Feinde“ aus dem Saarland seien viel schlechter zu verstehen, da man erst entschlüsseln müsse, was sie überhaupt sagen wollten.

In mehreren „Runden“ wurden an diesem Abend die „Goldenen Anker“ durch den Großen Rat an verdiente Karnevalisten verliehen. Die Verein konnten Vorschläge einreichen, die eine Ordenskommission geprüft und nach einem festgelegten Punktesystem ausgewertet hat. „Diese Auszeichnung muss man sich erst verdienen. Die kriegt man nicht nach zwei, drei Jahren Fasnacht. Es dauert seine Zeit, bis man die elf Punkte beisammen hat“, versicherte Seelinger. Der „höchste Karnevalsorden der Ludwigshafener Fasnacht“ wird seit 1958 verliehen. (awac)

DIE GEEHRTEN

Uwe Hogl (Wasserhinkle Altrip), Roger Falkenstein, Christoph Heller, Ulrich Müller, Jürgen Janßen, Vanessa Spoor, Dirk Freihöfer (alle Karnevalsverein Rheinschanze), Roland Höss, Karlheinz Roth-Elstenbast (beide Karnevalsverein Hans Warsch), Thomas Sliwa, Katharina Dracker (beide CC Mondglotzer), Dr. Sonia Holtz, Carl Holtz, Mandy Getto, Linda Bajohr (alle KG Klotzgrumbeere), sowie André Keck, Sandra Kauth, Jessica Wirth und Laura Riegraf (alle Karnevalsverein Munnecker Göckel).